

letztere die erstere völlig in Schatten gestellt worden sei. Ein tieferer Blick in die Geschichte beider Orte wird solches bestätigen.

Wann die erste wahrscheinliche Besitznahme von Buzici oder Butsin durch den Ahnherrn des Dedi'schen Geschlechts geschehen sei, darüber schweigt die Geschichte. Nur vermuthet mag werden, daß solches in der ersten Hälfte des 10. Jahrhunderts möge geschehen sein, nachdem die slavischen Siuöler (in der Gegend von Regis nach Leipzig hin) bis zum Ende des 9. Jahrhunderts durch die fränkischen Könige und ihre deutschen Grenzherzöge und Markgrafen in völlige Abhängigkeit gebracht waren³⁹ und die deutsche Herrschaft nun auch im Sorbenlande, im Muldengebiete, immer festeren Fuß faßte. Jetzt mag der Dedi'sche Ahnherr hier eingezogen sein, und zwar von Westen her, aus dem Schwabengau, wie sich daraus schließen läßt, daß unter den ältesten Gliedern des Hauses immer das schwäbische Recht galt, daß in der zwischen den Jahren 1235 und 1247 verfaßten Vorrede zum Sachsenspiegel die Dedi'schen Nachkommen, damals Wettiner genannt, unter den Schwaben aufgezählt werden, und daß schon Markgraf Rigdag dort in seiner Grafschaft bereits ein Kloster (Gerbstädt) stiftete,⁴⁰ wozu er jedenfalls Eigenthumsgüter verwandt hat, da er das Grafenamt selbst nur ganz kurze Zeit bekleidete.

Daß in nächster Nähe der Burg Titibuzien keine christliche Kirche hergestellt wurde, wird uns weniger befremden, wenn wir bedenken, daß das Christenthum in hiesigen Sorbenlanden erst unter dem Kaiser Otto dem Großen festeren Fuß faßte, welcher auf der Synode zu Ravenna im Jahre 967 verkündete, er habe die meisten Völkerschaften der Slaven jenseits der Elbe in dem (Nieder-) Sachsen benachbarten Gebiete mit großer Anstrengung und großen Gefahren zu Christo bekehrt;⁴¹ worauf er im nächsten Jahre zur Gründung der Bisthümer Meißen, Merseburg und Zeitz schritt. Das Verlangen des slavischen Volks nach christlichem Gottesdienste wird anfangs nicht groß gewesen sein und auch die deutschen Herren begnügten sich wohl damit, das religiöse Bedürfniß von Zeit zu Zeit in einer der

³⁹) s. meine „Blicke in die früheste Geschichte Leipzigs“ a. a. O. S. 72. — ⁴⁰) Gretschel: Gesch. des sächs. Volks u. Staates I (1841), S. 19 und 31. Böttiger-Flathe: Gesch. des Kurstaats u. Königr. Sachsen I (1867), S. 59 u. 88. — ⁴¹) s. die päpstliche Bulle in Boyssens histor. Magazin St. 1 (1767), S. 115.